Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Freitag, den 31. Juli 1925. Einzelnummer: 25 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 91. | Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7gesp. Millimeterzeile 10 Gr., im Text 40 Gr. Stellen-Gesuche 50%, -Angebote 25% Rabatt. Ausland 50% Zuschlag. | Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof rechts Tel. 36-90. Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5—6 Uhr. Privat-Telephon des Schriftleiters: 28-45 | Der Abonnementspreis für den Monat Juli beträgt Zloty 2,40, wöchentlich 60 Groschen, zahlbar beim Empfang der Sonntagsnummern. — Für das Ausland 25 Prozent Zuschlag. — Für Amerika einen Dollar monatlich. | 3. Jahrg.

Vor 11 Jahren.

Unter dem Titel „28. Juli" bringt die „Wiener Arbeiterzeitung" nachstehenden Artikel. Das Zentralorgan der österreichischen Sozialisten weist darin nach, daß ein großer Teil der Schuld am Ausbruch des Weltkrieges auf Seiten des alten Oesterreich-Ungarns liegt, dessen damalige Machthaber aus persönlichen Prestigeinteressen der Familie Habsburg den Weltkrieg dadurch vom Zaune gerissen haben, daß sie Serbien unannehmbare Bedingungen stellten. Die Red.

Das ist der Tag, an dem in dem Unheilsjahr 1914 Oesterreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärt und damit den Weltkrieg eröffnet hat. Das ist der Tag, an dem die Brandfackel in die Welt geworfen ward, ein Feuer entfesselt wurde, das den Erdteil verwüstet und ungezählten Millionen Menschen, dem gesamten Menschengeschlecht, unermeßliches Elend bereitet hat. Das ist der Tag, an dem, aus einer Frivolität heraus, die über alle Fassung geht, das Geschlecht der Habsburger der Menschheit selbst den Krieg angesagt, die ganze Menschheit in die furchtbarste Katastrophe gestürzt hat, und das um eines Nichts willen, um ihrer erbärmlichen Hausmachtsinteressen willen. Wohl der Tag, dessen Urhebern und Schuldigen die Menschen solange fluchen werden, als nur einer von denen, die die Schrecken des Weltkrieges, die seine grauenvollen Leiden und entsetzlichen Folgen miterlebt haben, auf der Erde wandelt. Fluch dem Krieg, Fluch allen, die ihn verschuldet haben, und Fluch allen, die auch noch jetzt an Krieg denken!

Es ist, nachdem die Archive geöffnet wurden und die Forschungen über die Kriegsschuld angehoben haben, manches herausgekommen, was diejenigen, die sich in die Toga der Unschuld gehüllt und den Kriegsausbruch so hingestellt haben, als ob sie ahnungslos überfallen worden wären, schwer belastet, und Deutschland, das in dem Versailler Vertrag als der eigentliche Urheber des Weltgemetzels geächtet worden ist, in mancher Hinsicht entlasten kann.

Aber von der Schuld der Wiener Machthaber ist nichts abzusplittern, sie steht riesengroß vor dem Weltenrichter, dessen Amt die Menschheit selbst zu versehen hat. Was da die Dokumente — deren Kenntnis das schmähliche Ende des Krieges der Welt vermittelt hat — bekräftigt haben, ist die Tatsache, daß die Wiener Machthaber den Krieg gewollt haben, ihn gewollt haben um jeden Preis und unter allen Umständen. Nichts Verlogeneres als die Behauptung, sie hätten „nur" den Krieg mit Serbien ins Auge gefaßt, nur diesen „lokalisierten Krieg" wagen wollen: denn schon in der Sitzung des gemeinsamen Ministerrats, eine Woche nach dem Attentat, die der Lump Berchtold, der noch immer sein Dasein frohgemut weiterführt, mit den Worten eröffnete, „es sei der Moment gekommen, um Serbien durch eine Kraftäußerung für immer unschädlich zu machen", schon in dieser Sitzung bekannten sie, „daß ein Waffengang mit Serbien den Krieg mit Rußland zur Folge haben werde" — und daß mit Rußland auch Frankreich, mit Frankreich auch Großbritannien in den Krieg gerissen werden, der Krieg mit Serbien der Weltkrieg werden **muß**, das konnte niemanden unklar sein, mußte jeder Mensch mit gesunden Sinnen erkennen. Auch der vom Zaune gebrochene serbische Krieg, nur

(Fortsetzung 2. Seite.)

Bedrohliche Sprünge des Dollars

In Berlin 6.10, in Warschau 5.26, in Lodz 5.24.

Der plötzliche Sturz des Zloty hat eine große Beunruhigung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Die Ursachen lassen sich noch nicht feststellen. In Regierungskreisen wird angenommen, daß den Sturz des Zloty polenfeindlichen Machinationen an den Börsen in Berlin und Danzig verursacht haben. Wie weit diese Annahme zutrifft, läßt sich heute kaum nachprüfen. Fest steht es jedoch, daß der Kursrückgang des Zloty in Berlin am stärksten in Erscheinung trat. Dort wurde gestern der Dollar mit 6.10 Zloty notiert. In Danzig wurden gleichfalls für den Dollar über 6 Zloty gezahlt. Dagegen hat sich der Kursrückgang an den anderen ausländischen Börsen nicht so stark ausgewirkt. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Regierungskreise annehmen, daß Berlin durch Spekulationen einen künstlichen Zlotysturz hervorrufen will. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man berücksichtigt, daß am 1. August die Verhandlungen mit dem Vertreter der amerikanischen Finanzwelt, Dillon, zwecks Realisierung des Restbetrages in Höhe von 15 Millionen Dollar der amerikanischen Anleihe, beginnen sollten. Die Berliner Börse sucht durch spekulative Maßnahmen den Zlotykurs niedrig zu halten, um auf die Realisierung der amerikanischen Anleihe ungünstig einzuwirken.

Anderseits ist auch die Bank Polski infolge ihrer kurzsichtigen Finanzpolitik nicht ganz ohne Schuld an der Gestaltung des Zlotykurses. Seit einiger Zeit konnte die Beobachtung gemacht werden, daß die Bank Polski nicht den ganzen Dollarmarktbedarf decken konnte, bezw. nicht decken wollte. Die Bank bediente sich des Zuteilungssystems. Natürlich mußte sich das ungünstig an der Börse auswirken. Am gestrigen kritischen Tage beispielsweise konnte die Bank Polski nur 50 Prozent des Dollarbedarfs zuteilen.

In Lodz herrschte gestern morgens auf der schwarzen Börse eine Panik. Die telephonischen Mitteilungen über die Kursgestaltung in Warschau und Berlin ließen auch hier den Kurs des Dollars emporschnellen. Gegen Mittag war eine gewisse Beruhigung eingetreten u. zw. auf die Nachricht hin, daß der Sturz des Zloty künstlich hervorgerufen wurde. In den Abendstunden konnte man bereits kleinere Dollarbeträge zum Kurse von 5.24 erhalten.

Es ist schwer zu entscheiden, wer die Schuld an dem Zlotysturze trägt. Jedenfalls müßte die Regierung entsprechend reagieren, denn ein Sinken des Zloty beziehungsweise eine andauernde Kursschwankung muß sich katastrophal auf unser Wirtschaftsleben auswirken.

Ermordung des Polizeiagenten Cechnowski.

Ein Kommunist tötet Cechnowski durch Revolverschüsse auf der Straße.

In den letzten Verhandlungstagen des Lemberger Prozesses wurde, wie wir berichteten, der Polizeiagent Josef Cechnowski vernommen. Cechnowski war in der letzten Zeit auch dadurch bekannt geworden, daß er als einer der Hauptzeugen im Prozeß gegen Wierzorkiewicz und Baginski auftrat.

Cechnowski wurde auf Grund einer Anordnung des Gerichtstribunals in Lemberg zurückgehalten, um mit Panczyszyn konfrontiert zu werden.

Als er vorgestern um 2 Uhr mittags in Begleitung zweier anderer Polizeiagenten durch die Trybunalskastraße ging, trat ein junger Mann an ihn heran, der, nachdem er mit ihm einige Worte gewechselt hatte, einen Revolver aus der Tasche zog und auf Cechnowski feuerte. Cechnowski stürzte, von zwei Kugeln getroffen, tot zu Boden. Der Mörder wurde von dem C. begleitenden Geheimagenten **Mulik** festgenommen. Er setzte sich nicht zur Wehr und rief: „Ich bin Kommunist. Habe Cechnowski getötet, weil er ein Provokateur ist. Ich heiße Josef Botwin".

Der festgenommene Botwin wurde nach der Polizeiwache gebracht, wo er sofort vernommen wurde. Dort wiederholte er dieselben Sätze, die er bei seiner Festnahme ausrief.

Der erschossene Cechnowski hat als Agent der Warschauer Kriminalpolizei seinerzeit an der Verhaftung Wierzorkiewiczs und Baginskis teilgenommen. Auch Panczyszyn wurde durch ihn verhaftet.

Die Krakauer Blätter sehen in der Erschießung Cechnowskis den Anfang der Racheakte, den die Kommunisten anläßlich der letzten Schießereien in Warschau in ihren Flugblättern angezeigt haben. Die Blätter fordern die Warschauer Regierung auf, mit dem Austausch der politischen Gefangenen mit Ssowjetrußland aufzuhören, da die nach Rußland ausgetauschten Kommunisten, wie der eine in Warschau festgenommene, nach Polen zurückkehren und die Terrorarbeit fortführen.

Gestern hat die Polizei in der Wohnung Botwins eine gründliche Revision vorgenommen, wobei Mutter, zwei Schwestern und der Bruder verhaftet wurden.

Botwin erklärt, daß er die Tat selbständig begangen hat und mit niemandem im Einverständnis war. Er wird schon am Montag vor das Feldgericht gestellt, da er volljährig ist.

* * *

Der Prozeß gegen die drei Kommunisten, Rutkowski, Kniewski und Hübner, die im Zentrum Warschaus eine Schießerei hervorgerufen haben, ist auf den 19. August festgesetzt worden.

Als Richter sind Rykaczewski und Chyczewski bestimmt, das Präsidium führt Gumiński.

Kniewski und Hübner haben ein Gesuch um Aufstellung eines Verteidigers von Gerichtswegen eingereicht, während Rutkowski von dem Advokaten Duracz verteidigt wird.

Weitere Grenzscharmützel.

Neue Ueberfälle ssowjetrussischer Truppen. Mehrere Tote und Verwundete.

Von der polnisch-ssowjetrussischen Grenze werden erneut Nachrichten gemeldet, die von Grenzscharmützeln mit ssowjetrussischen regulären Truppen berichten. Am 27. Juli hat eine größere ssowjetrussische Truppenabteilung versucht, das Grenzhaus bei Zacisze, im Wilnaer Gebiet, zu überfallen. Der Angriff konnte zurückgeschlagen werden. Die Russen hatten einige Verluste. Die Verwundeten wurden von den polnischen Soldaten gefangen genommen. In der Gegend von Baranówka versuchten die Russen ebenfalls die Grenze zu überschreiten. Es entwickelte sich ein Gewehrfeuer und die Russen mußten sich zurückziehen. Bemerkenswert ist, daß der Angriff in der Nacht unternommen wurde und daß die Russen dabei rote und grüne Signallaternen benutzten.

In Wolhynien wiederum haben ssowjetrussische Soldaten in der Gegend von Chłopicha den polnischen Soldaten Zela entführt. Die Entführung fand unter eigenartigen Umständen statt. Ein russischer Soldat bot den polnischen Soldaten Zela und Kocula Zigaretten an. Als Zela die neutrale Zone betrat, um sich dem russischen Soldaten zu nähern, stürzten sich auf ihn mehrere Russen, die Zela, noch ehe Kocula zur Waffe greifen konnte, nach ihrem Grenzhaus schleppten.

Bei Krzemieniec kam es ebenfalls zwischen ssowjetrussischen und polnischen Soldaten zu einem Zusammenstoß. Die Russen überschritten die Grenze und griffen den polnischen Grenzposten an. Es gab einige Tote und Verwundete.

Der polnische Gesandte in Moskau wurde beauftragt, bei der Ssowjetregierung wegen der Grenzvorfälle Protest zu erheben.

zur Wahrung des Glanzes der herrlichen Familie bestimmt, die durch ihr ganzes Dasein die Völker zum Objekt ihrer persönlich-egoistischen Pläne erniedrigt hat, schon dieser und auch dieser wäre ein scheusäliges Verbrechen gewesen. Aber diesen „kleinen Krieg“ auch dann wagen, wenn durch ihn und infolge seiner die ganze Erde in Flammen aufgeht, auf ihn auch dann nicht verzichten, obwohl dieser Verzicht Oesterreich-Ungarn unter Bedingungen ermöglicht worden wäre, die geradezu einem Triumph gleichgekommen wären, den Krieg um des Krieges willen wollen und hervorrufen, das ist ein Verbrechen, wie es in gleicher Grauenhaftigkeit in der Geschichte der Menschen schwerlich aufzufinden sein wird.

Und wenn man zur Entschuldigung dieses Verbrechens einwendet, daß die „Großmacht“ den Krieg führen mußte, um ihren Rang zu behaupten, welchen Einwand man von feilen Historikern noch manchmal vernimmt, so kann man doch auch die habsburgische „Großmacht“ nicht als eine abstrakte, über den Völkern stehende Sache erklären, darf der Frage nicht entweichen, die selbst hier die entscheidende ist: ob die Nationen, die das habsburgische Imperium gebildet haben, diesen Krieg gewollt haben — richtiger: gewollt hätten, wenn man sie gefragt hätte —, ihn als eine Notwendigkeit zur Behauptung ihres Lebens und Geschickes erachtet hätten — wenn sie befragt worden wären, was bekanntlich mit schnöder List und brutaler Gewalt vereitelt worden ist. Der Zerfall des Imperiums, die Flucht der Nationen aus seinem Verband, als ihnen die Flucht möglich geworden war, der Jubel über das Verschwinden der Großmacht, der so viele von ihnen erfüllt hat, als das Ende gekommen war, der sagt wohl ausreichend darüber aus, ob die Tschechen und die Polen, die Ukrainer und die Südslawen, die Italiener und die Rumänen wirklich „Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut für unser Vaterland“ opfern wollten; und auch von den Deutschen und Ungarn ist zu sagen, daß zu diesem sinnlosen Opfer gewiß nur ihre bürgerliche Klasse bereit gewesen ist. Was war das nun für eine Großmacht, die nicht in ihren Nationen zur Erscheinung kommt, sondern nur in der Dynastie, die sich herausnimmt, ihre sozusagen persönlichen Prestigeinteressen über die Lebensbedürfnisse der Völker zu setzen? Es war eine Großmacht, die wert ist, zugrunde zu gehen, und so war die Kriegserklärung vor elf Jahren in Wahrheit der habsburgische Selbstmord, den man natürlich als Selbstexekution billigen könnte, wenn er nicht mit dem Morde an schuldlosen Millionen verknüpft worden wäre. Nichts kann für das Verbrechen, den Krieg in die Welt geworfen zu haben, ins Treffen geführt werden; die Schuld der Wiener Machthaber steht für alle Ewigkeit fest.

Aber die blutigste, die schmutzigste Katastrophe, dieses Wirrsal von Blut und Dreck, das man Krieg nennt, kann nicht wiederkehren, darf nicht wiederkehren, wird nicht wiederkehren: von dem Aberwitz der Kriegsglorie ist die Menschheit kuriert für immer. Nichts ist so furchtbar demütigend für das menschliche Bewußtsein, als die Tatsache, daß der Krieg möglich war, daß die Menschheit eine so geraume Zeit die Beute von Halunken und Idioten gewesen ist und die geistige und materielle Schreckensherrschaft von Schuften und Schwachköpfen so lange ertragen hat. Aber sie ist von ihrem Wahne gründlich geheilt, und wer ihr heute mit Krieg und Kriegsgeschrei käme, würde einfach davongepeitscht werden. Nie wieder Krieg! das ist eine Erkenntnis, in der die Menschen auf dem ganzen Erdenrund nun einig sind.

Die Ursache des Unterganges des Torpedobootes „Kaszub“.

Wie aus Danzig gemeldet wird, ist eine Kesselexplosion als Ursache des Unterganges des polnischen Torpedobootes „Kaszub“ anzusehen. Wie diese entstehen konnte, ist bisher nicht festgestellt worden. Eine besondere, von der Flottenbehörde entsandte Kommission hat eine energische Untersuchung eingeleitet. Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: die Hebung des gesunkenen Bootes war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da der Meeresboden an der betreffenden Stelle mit Schlamm bedeckt war. 13 Taucher waren mit den Arbeiten eine ganze Woche lang beschäftigt, da der Schlamm, in den sie jederzeit zu versinken drohten, und die Dunkelheit, die unter dem Wasser durch die vielen Schlingpflanzen herrschte, die Arbeiten sehr erschwerten.

Aus dem Boote sind die Leichen von drei Matrosen geborgen worden, die während der Katastrophe ums Leben kamen. Sie wurden auf dem Dampfer „Komendant Pilsudski“ aufgebahrt, wo auch Kränze niedergelegt wurden. Die Bestattung der drei Verunglückten findet in Putzig statt.

Beschießung eines polnischen Flugzeuges.

Seit einiger Zeit ist es wiederholt geschehen, daß die Verkehrsflugzeuge der Gesellschaft „Aerolot“, um sich den Weg von Polen nach Danzig zu verkürzen, ostpreußisches Gebiet überflogen. Erst vor einigen Tagen war dies wieder der Fall. Diesmal jedoch wurde das Flugzeug beim Ueberfliegen der Grenze durch Gewehrfeuer empfangen. Der Flugzeugführer Stefan Karpinski konnte nur durch Höhensteuerung der Gefahr entrinnen.

Der Lemberger Prozeß.

Am Dienstag wurde der Polizeiinspektor Piontkiewicz vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Mykietyn Nebeneinnahmen hatte, weigerte sich Piontkiewicz zu antworten.

Interessant war die Frage des Vorsitzenden an den Zeugen, ob es wahr sei, daß Warschauer Kreise ein Mädchen namens Tola nach Lemberg schickten, damit diese Mykietyn gegen die Juden beeinflussen soll. Auch auf diese Frage antwortete der Zeuge ausweichend.

Auf die Frage, warum die Lemberger Polizei die Untersuchung nicht in der Richtung der ihr von Privatpersonen gemachten Angaben führen wollte, erklärte Piontkiewicz, daß er nur davon wußte, daß Mykietyn Angaben gemacht hat. Daß außer ihm noch jemand auf eventuell Schuldige hinwies, ist ihm nicht bekannt. Was die Lemberger Polizei betrifft, so glaubt Zeuge, daß sie nicht die entsprechenden Fähigkeiten hat, eine solche Sache zu führen. Die Warschauer Behörden waren mit der Lemberger Polizei unzufrieden.

Die Verteidiger stellten an Piontkiewicz eine ganze Reihe von Fragen, die der Vorsitzende sistierte.

Der Verteidiger Gluszkiewicz hielt darauf eine Rede, wobei er sich über die Untersuchung und über das Gericht ironisch ausdrückte. Er wurde dafür zu 100 Zloty Strafe verurteilt.

Als die Nachricht von der Erschießung Cechnowskis eintraf, beantragte die Verteidigung eine Unterbrechung der Verhandlungen.

Gestern stellte die Verteidigung den Antrag, den Prozeß zu vertagen, da viele Zeugen im Prozeß wegen Ermordung Cechnowskis vernommen werden sollen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Vernommen wurde darauf P a n c z y s z y n. Er erklärte, daß er kein Kommunist sei, sich mit Politik nicht befasse und am Tage des Attentats einen Spaziergang unternommen habe.

Gestern erklärte der Staatsanwalt, daß

Steiger der Anklageakt eingehändigt und gegen Panczyszyn die Untersuchung eingestellt wurde.

Keine Streikgefahr in England?

Wie aus England gemeldet wird, haben die Grubenbesitzer unter gewissen Voraussetzungen ihre Forderungen bezüglich der Lohnreduzierung und Verlängerung der Arbeitszeit zurückgezogen.

Angeblich sollen die Grubenbesitzer sich hierzu unter dem Druck der Regierung verstanden haben, die sie für hieraus entstehende Verluste zu entschädigen versprach.

Dieses Vorgehen der Regierung ist darauf zurückzuführen, daß im Falle eines Bergarbeiterstreiks auch die Eisenbahner diese Bewegung unterstützt hätten. Die Folgen eines solchen gewaltigen Ausstandes wären für England von katastrophaler Wirkung.

Massenurteile gegen estnische Kommunisten.

1 Todesurteil. — Zahlreiche Zuchthausstrafen.

In Dorpat wurde in dem Prozeß gegen 77 Kommunisten, die am September-Putsch beteiligt waren, das endgültige Urteil gefällt. Zur Vermeidung von Zwischenfällen waren alle Militärposten verdoppelt und die erste Reihe der für das Publikum bestimmten Plätze war von Polizisten besetzt. Der estnische Kommunistenführer Heidemann wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt. 2 Kommunisten zu lebenslänglicher und eine Kommunistin zu 15 Jahren Zwangsarbeit, 15 Angeklagte zu je 10 Jahren und 13 Angeklagte zu je 8 Jahren Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten kürzere Freiheitsstrafen. 5 Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Sieg des Linksblocks in Frankreich.

Die Sozialisten haben 49 Sitze gewonnen.

Nunmehr liegen die endgültigen Ergebnisse für die Generalratswahlen vor. Die Zusammenstellung gibt folgendes Bild: Kommunisten wurden im zweiten Wahlgang 4 gewählt (zusammen 6), Sozialisten 51 (134), Republ. Sozialisten 15 (72), Radikale und Radikalsozialisten 76 (501), Republ. Radikale 5 (98), Linksrepublikaner 21 (236), Rechtsrepublikaner 18 (216), Konservative 7 (131). Die Sozialisten haben 49 Plätze gewonnen, Republikanische Sozialisten 25, Radikale und Radikalsozialisten 42 und Republikanische Radikale 37. Dagegen haben Verluste zu verzeichnen: die Kommunisten 11 Plätze, Linksrepublikaner 81, Rechtsrepublikaner 36 und Konservative 26.

Die am Sonntag stattgefundenen Stichwahlen bedeuten eine wesentliche Verbesserung der Stellung der s o z i a l i s t i s c h e n Partei, welche im zweiten Wahlgang einen entscheidenden Erfolg erzielt hat. Die Ergebnisse der Generalratswahlen, welche für das politische Leben Frankreichs von größter Bedeutung sind, werden sich auch ganz gewiß beim Wiederzusammentritt der Kammer im Oktober bemerkbar machen. Jedenfalls sind es Anzeichen, daß das Kartell der Linken unbedingt beim Wiederzusammentritt des Parlaments wiederhergestellt werden muß, weil der Zug der öffentlichen Meinung deutlich auf diese politische Kombination abzielt.

Der Krieg in Marokko.

Französische Erfolge.

Die Pariser Blätter veröffentlichen sehr optimistische Kampfberichte aus Marokko. Das gesamte Gebiet auf dem südlichen Ufer der Uergha ist vom Feinde gesäubert mit Ausnahme des 835 Meter hohen Djebel-Messaoud. Oberst Nogues wird schon in den nächsten Tagen den Versuch machen, die Stellung im Sturm zu nehmen.

Die Zahl der Fahnenflüchtigen in der Armee Abd-el-Krims nimmt mit jedem Tage zu. Besondere Bedeutung mißt man der Unterwerfung der Branes bei. Die Stämme des mittleren Atlas, die zu Abd-el-Krim halten, verhalten sich ruhig.

Die reguläre Rif-Armee setzt ihren Rückzug nach Norden fort. Truppenzusammenziehungen wurden indessen noch im Westen bei Silas beobachtet. Der Feind versuchte einen Angriff auf Tafrant, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgezogen.

Die spanisch-französische Anfrage bei Abd-el-Krim, ob er wünsche die Friedensbedingungen zu erfahren, ist vom Kabylenführer dahin beantwortet worden, daß er alle Friedensverhandlungen ablehne, solange Frankreich und Spanien nicht die feierliche Zusicherung gegeben haben, die U n a b h ä n g i g k e i t d e s R i f s zu achten.

Die französischen und spanischen Sozialisten gegen das Marokkoabenteuer.

Gestern hat in Paris eine Beratung zwischen den französischen und spanischen Sozialisten stattgefunden. Die Beratung hatte den Zweck, eine gemeinsame Aktion gegen das Marokkoabenteuer zu beschließen. Die Vertreter der Sozialisten beider Länder sprachen sich in entschiedener Weise gegen das Abenteuer aus und beschlossen dahin zu wirken, daß wie am schnellsten Frieden geschlossen wird.

Kurze Nachrichten.

Anfang August kehrt Skrzynski zurück. Das Außenministerium gibt bekannt, daß Außenminister Skrzynski von seiner Amerikareise Anfang August zurückkehren wird. Er wird sich auf der Rückreise nach Paris begeben, um mit Briand zu verhandeln.

Die ehemaligen bulgarischen Minister im Kabinett Stambolinski, Janow und Pawlow, sind im Gefängnis „gestorben“. Ihre Leichen waren vollständig verkohlt. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursachen des geheimnisvollen Todes festzustellen.

Ausdehnung der gegenrevolutionären Bewegung in Südrußland? Nach einer Bukarester Meldung der „Neuen Freien Presse“ besagen unkontrollierbare Gerüchte aus Odessa, daß die gegenrevolutionäre Bewegung in Südrußland in der Gegend von Jelissawetgrad größeren Umfang angenommen hat. Die Gegenrevolutionäre sollen Jelissawetgrad besetzt haben. Die allgemeine Mobilisierung sei angeordnet, die Bahnlinie nach Odessa unterbrochen.

Der weitere Zerfall des Stinnes-Konzerns. Der Stinnes-Konzern wankt immer mehr. Trotz der Stützungsaktion der preußischen Staatsbank war er wieder gezwungen, ein in seinen Händen befindliches Aktienpaket in Höhe von 21 Millionen Reichsmark an ausländische Käufer abzustoßen. An der Börse hat die Uebernahme der Aktien durch Ausländer großes Aufsehen erregt.

Gewaltige Waldbräude in Amerika. In Britisch-Columbia sind vor einigen Tagen gewaltige Waldbrände ausgebrochen, die immer größere Ausdehnung annehmen. Nach den letzten Nachrichten soll das vom Brand betroffene Gebiet über 100 Kilometer umfassen. Die Rettungsaktionen haben bisher kein Resultat ergeben

Eisenbahnunglück Der Schnellzug Basel—Paris ist auf dem Pariser Ostbahnhof mit einer Lokomotive zusammengestoßen. Die Folgen des Zusammenstoßes waren schrecklich. Ueber 20 Personen wurden schwer verletzt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Lokales.

Eine gemeinsame Front der geistigen und körperlichen Arbeiter.

Bedeutsame Beschlüsse der arbeitslosen Geistesarbeiter.

Am Dienstag abend fand im Saale des Stadtrats die angekündigte Angestelltenversammlung statt. Die Vertreter des Arbeitslosenkomitees sowie der Zwischenverbandskommission erstatteten Bericht über die bisherigen Bemühungen. Nach den Referaten und einer lebhaften Diskussion wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Die Versammelten stellen fest, daß die Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz den Interessen der Angestellten nicht entspricht, da sie nur einen Teil der Geistesarbeiter umfaßt und von der Pflicht entbindet, dem Arbeitslosenfonds einen Teil der Versicherungsbeträge zuzuführen. Außerdem werden die vom Senat angekündigten Verbesserungen die Ausführung des Gesetzes aufschieben. Infolgedessen fordern die Versammelten die Regierung auf, den Angestellten die bis jetzt gewährten Unterstützungen auch weiterhin zu zahlen. Die Versammelten stellen ferner fest, daß die besitzenden Kreise den gegenwärtigen Moment benützen, um den Achtstundentag und die anderen sozialen Errungenschaften zu bekämpfen. Die Versammelten protestieren gegen die reaktionären Anschläge und fordern die Arbeitnehmerschaft auf, auf der Hut zu sein. Die geistigen wie körperlichen Arbeiter müssen ihre Interessen gemeinsam verteidigen, weswegen beschlossen wird, sich mit den Arbeiterberufsverbänden zu verständigen.

Diese klare Sprache der Angestellten beweist, daß endlich die Unterschiede zwischen körperlichen und geistigen Arbeitern gefallen sind und die Angestelltenschaft zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß nur der gemeinsame Kampf, der vom körperlichen Arbeiter und dem Stehkragenproletariat gegen die Ausbeutung geführt wird, zum Ziele führt.

Die Dienstagsversammlung der Angestellten bedeutet einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege der Verbrüderung aller Werktätigen.

Reservistenübungen. Der Kommandeur des 4. Armeekorps, General Jung, hat bekanntgegeben, daß der fünfte Turnus der Reservistenübungen in diesem Jahre am 28 August l. J beginnt. Die Reservisten der Kategorie A des Jahrganges 1899 und 1900, die bis jetzt keine Gestellungsbefehle erhalten haben oder aus irgendwelchen Gründen in diesem Jahre keine Uebungen absolviert haben, müssen sich in den nachstehenden Terminen im Kreisergänzungskommando, Sienkiewiczastraße Nr. 3/5, melden. Am 24. August diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D beginnen, am 25. August — E, F, G, H, Ch, I, J, am 26. — K, L, Ł, M, N, O, P, am 27. August R, S, T, U, W, Z. Die Reservisten haben ihre Militärbücher und alle Militärdokumente mitzubringen. Der Meldepflicht unterliegen nicht diejenigen, die eine Zurückstellung bis zum Jahre 1926 erhalten haben, die in diesem Jahre den Militärdienst beendeten, die die gesetzliche Reservistenübungen bereits absolvierten und die auf Grund einer Genehmigung der Militärbehörden im Auslande weilen. Gesuche um Zurückstellung von den Uebungen bis zum Jahre 1926 müssen bis zum 14. August eingereicht werden. Falls der Gesuchsteller bis zum 23. August keine Antwort auf sein Gesuch erhalten hat, unterliegt er der Gestellungspflicht. Die Reservisten haben ihre eigenen Bestecke zu den Uebungen mitzubringen.

Die österreichische Erbschaft Polens. In Wien fand eine Konferenz der Delegierten der Nachfolgestaaten statt, die sich mit der Liquidierung der österreichisch-ungarischen Bank beschäftigte. Der Anteil Polens an den Aktiven hat sich während der Liquidierung um 25 521 Pfund Sterling, 70892 Dollar sowie 240141 Francs erhöht. Zu erwähnen ist, daß Polen bereits 18 Millionen Kronen in Gold erhalten hat.

Nach Rumänien. Die Fabrik von Izelson in Zdunska Wola, in der 120 Arbeiter beschäftigt waren, wurde geschlossen. Die Firma hat sich nun entschlossen, nach Rumänien zu übersiedeln. Zu diesem Zweck wurde bereits eine Anzahl Arbeiter angeworben, die mit der Firma zusammen nach Rumänien reisen werden.

Deutsche Abteilungen im Klassenverband. Wir berichteten seinerzeit, daß eine Kommission mit dem Abg. E. Zerbe an der Spitze beim Klassenverband die Gründung deutscher autonomischer Abteilungen ausgewirkt hat.

Die Nachricht über die Erfüllung der Forderungen der deutschen Arbeiterschaft ging dieser Tage durch die Tagespresse und wurde auch von einigen Warschauer Blättern übernommen, die ihre Kommentare hinzufügten. Daraus ist zu ersehen, daß man in polnischen Kreisen der Frage Interesse entgegenbringt. Der „Kurjer Polski" schreibt:

„Zwischen den Klassenverbänden und der Deutschen Arbeitspartei kam es zu einer Verständigung. Im Verbande sollen überall dort, wo dies zumindestens 100 Arbeiter fordern, deutsche Sektionen errichtet werden. Eine kleinere Anzahl kann andere Konzessionen fordern. Dies ist ein sehr wichtiger Schritt zur Einbürgerung der deutschen Arbeiterschaft in Polen."

Die Besprechung der praktischen Seite dieses Entschlusses des Klassenverbandes mit Vertretern der deutschen Arbeiterschaft findet in allernächster Zeit statt.

Um den Wiederaufbau von Konstantynow und Alexandrow.

Eine bedeutungsvolle Konferenz in der Lodzer Starostei.

Die neugewählte städtische Selbstverwaltung von Konstantynow, die in ihrer Mehrheit aus Vertretern der Arbeiterschaft besteht, hat es als ihre erste Aufgabe angesehen, die zerstörte Stadt wieder aufzubauen und zu neuem Leben zu erwecken.

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist kein leichtes Unterfangen, da die Kadenz des Konstantynower Stadtrats gerade in eine der schwersten Zeiten fällt, die der Staat und somit auch die Stadt Konstantynow durchlebt. Trotz der vielen Schwierigkeiten und trotz der allgemeinen Geldnot ist es dieser sozialistischen Selbstverwaltung in der kurzen Zeit ihrer Amtstätigkeit gelungen, Bedeutendes zu leisten. Wir hatten erst unlängst Gelegenheit, darüber zu berichten, daß der Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Wohnhäuser bereits begonnen hat, nachdem es dem Magistrat gelungen war, Kredite für die Immobilienbesitzer auszuwirken. Mit dem Bau des Schlachthofes soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Für den Bau der Volksschule sind die Vorbereitungen getroffen. Straßenpflasterer sind bei der Arbeit und die ägyptische Finsternis, in die noch vor wenigen Monaten die Stadt gehüllt war, ist durch Aufstellung einer entsprechenden Anzahl von Lampen beseitigt worden.

Ueberall sieht man die Früchte der Arbeiten des Arbeitermagistrats, der in der Vorwahlzeit von polnischen und deutschen Demagogen bekämpft wurde, die im bombastischen Tone behaupteten, eine Stadt könne nur von denen regiert werden, die selbst etwas besitzen, also bereits bewiesen haben, daß sie zu wirtschaften verstehen.

Wie die Wirtschaft der Besitzenden aussieht, sehen wir am Lodzer Magistrat. Ja selbst die Regierung sieht sich gezwungen, diese Wirtschaft der Lodzer Nichtsozialisten öfters zu kontrollieren, da sie dem Ueberpatriotismus nicht allzusehr vertrauen kann.

Der Bau der Bahnlinie.

Gestern vormittag fand auf Grund der Bemühungen des Konstantynower Magistrats in der Lodzer Starostei eine Konferenz in Sachen des Baus einer Eisenbahnlinie nach Konstantynow statt. An derselben nahmen der Starost Remiszewski nebst zwei Ingenieuren der Starostei, Vertreter der Wojewodschaft, die Abgeordneten Kronig, Szczerkowski und Rąb sowie die Bürgermeister von Konstantynow, Gryzel und Stehr, und von Alexandrow, Fisterer und Bengsch, teil. Die Selbstverwaltung von Alexandrow hat sich dank den Bemühungen des Vizebürgermeisters Bengsch dem Projekt des Bahnbaues angeschlossen.

Die Konferenz leitete Starost Remiszewski. Er erklärte, daß die Starostei die Bemühungen beider Städte, Eisenbahnverbindungen zu erhalten, voll und ganz unterstütze. Die Gelegenheit, daß sich die Dresdener Firma Höntsch in Konstantynow ansiedeln will, muß ergriffen werden, um Konstantynow eine Bahnverbindung zu verschaffen. Bei dieser Gelegenheit müßte auch Alexandrow, das an derselben Linie liegt, die Bahnverbindung erhalten.

Der Vertreter der Wojewodschaft erklärte, daß wenn selbst der Vertrag mit der Firma Höntsch nicht zustande kommen sollte, der Gedanke der Erbauung der Bahnlinien verwirklicht werden müßte, um den genannten beiden Städten die Möglichkeit zum Wiederaufbau zu geben.

Vizebürgermeister Stehr erklärte, daß die Firma Höntsch 34 Offerten polnischer Städte erhalten hat. Von diesen wurden mit 4 Städten, und zwar Lemberg, Posen, Krakau und Konstantynow Verhandlungen gepflogen, während die Firma gegenwärtig mit Konstantynow verhandelt, da sich die Ansiedelung in einer kleinen Stadt für sie besser kalkuliere. Die Hauptbedingung ist gegenwärtig die Erbauung einer Eisenbahnlinie, für welche die Firma einen Teil der Kosten mit übernehmen will.

Die Vertreter der Eisenbahndirektion, Turczynowicz und Dombrowski, erklärten, daß die Erbauung der Eisenbahnlinie für Konstantynow 65 000 Zloty kosten wird. Das Terrain der Bahnlinie wurde bereits in Augenschein genommen. Da dasselbe flach ist, werden keinerlei Erdarbeiten notwendig sein. Bei Bemühungen seitens der Städte und der Abgeordneten dürfte die Eisenbahndirektion durch Kredite den Bemühungen entgegenkommen.

Die Stärke des Güterverkehrs ist, nach den Erklärungen der Bürgermeister von Konstantynow, gegenwärtig auf 2 bis 3 Waggons täglich zu schätzen. Die Firma Höntsch würde aber täglich gegen 100 Festmeter polnisches Holz verarbeiten, außer anderen ausländischen Hölzern und Materialien.

Vizebürgermeister Bengsch berechnete den Transitverkehr für Alexandrow auf 5 Waggons täglich.

Nach längeren Debatten wurde beschlossen, die Arbeiten an der Erbauung der Eisenbahnlinie sofort in Angriff zu nehmen.

Die anwesenden Abgeordneten übernahmen es, sofort bei der Regierung sowohl wegen des Baues wie auch wegen der notwendigen Kredite zu intervenieren. Der Konstantynower Magistrat übernahm den Auftrag, eine genaue Statistik auszuarbeiten und den Regierungsstellen vorzulegen. Ebenso übernahmen die Vertreter der Stadt Alexandrow die Ausarbeitung einer Statistik und eines Memorials für die amtlichen Stellen unter Berücksichtigung der Interessen der an der Linie gelegenen kleineren Städte.

Nachdem diese Arbeitsteilung vorgenommen wurde, einigte man sich, daß auf Grund der inzwischen ausgearbeiteten Statistiken eine weitere Konferenz in allernächster Zeit einberufen wird.

Von der Krankenkasse.

Die Verwaltungen der Krankenkassen werden für drei Jahre gewählt, wobei jedoch alljährlich ein Drittel der Verwaltungsmitglieder durch Auslosung ausscheidet, das vom Rat der Krankenkasse neu gewählt wird.

Die einjährige Kadenz der Verwaltung der Lodzer Krankenkasse ist Anfang Juli abgelaufen. Das Bezirksversicherungsamt in Warschau hat die Verwaltung aufgefordert, die Ergänzungswahlen schnellmöglichst vorzunehmen. In der morgen abend stattfindenden Verwaltungssitzung soll die Auslosung in der Gruppe der Arbeitnehmer erfolgen. Die Verwaltungsmitglieder aus der Gruppe der Arbeitgeber sind bekanntlich vor einigen Wochen gänzlich ausgetreten, so daß in dieser Gruppe die Neuwahlen gänzlich durchgeführt werden. Die diesbezügliche Sitzung des Rates der Krankenkasse, die die Ergänzungs- und Neuwahlen vornehmen wird, findet in drei Wochen statt. Es ist möglich, daß durch die Ergänzungswahlen eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses in der Verwaltung erfolgen wird.

* * *

Die Verwaltung der Krankenkasse kaufte bei Tuszyn von Herrn Jurakowski 240 Morgen Wald für die Summe von 145 tausend Zloty. Im Walde sollen Baulichkeiten errichtet werden, die zweitausend erholungsbedürftigen Kindern den Aufenthalt ermöglichen sollen Leicht Schwindsüchtige sowie Tuberkulöse sollen dort zur Nachkur ebenfalls Unterkommen finden. Der Kauf unterliegt der Bestätigung durch den Rat der Krankenkasse.

Trauung. Am Sonnabend, den 1. August, um 6 Uhr abends, findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Sejmabgeordneten Artur Kronig mit Fräulein Gertrude Goblirsch statt.

Um die Verteilung der 30 000 Zloty für die arbeitslosen Geistesarbeiter. In einer Konferenz mit den Angestelltenverbänden wurde bestimmt, daß jeder Arbeitslose, der Ansprüche auf Unterstützung im Arbeitsamt erhebt, eine Deklaration einzureichen hat. Es wird demnächst eine besondere Sitzung stattfinden, in der die Verteilung der vorhandenen 30 000 Zloty besprochen und festgesetzt werden soll.

Erhöhung der Preise für Papier. Die Papierfabrikanten haben beschlossen, die Preise für alle Papiersorten um 5% zu erhöhen. Die Erhöhung wird durch die Verteuerung der Kohlen begründet.

Weitere ssowjetrussische Einkäufe. Der Vorsitzende des ssowjetrussischen Einkaufsamtes, Nachmansohn, ist vorgestern wieder in Lodz eingetroffen. Er verhandelt mit der Widzewer Manufaktur sowie den Firmen Eitingon und Krusche und Ender über größere Einkäufe.

Um die Herabsetzung der Brotpreise. Das Wucheramt hat die Bäckereibesitzer aufgefordert, die Brotpreise noch mehr herabzusetzen. Als Höchstpreise wurden 45, 40 und 35 Groschen für das Kilo Brot festgesetzt.

Der herrenlose Magistrat. Die sorglose Wirtschaft des Chjena—N. P. R.-Magistrats beleuchtet treffend die Tatsache, daß Stadtpräsident Cynarski und Vizepräsident Wojewódzki gleichzeitig in Urlaub gegangen sind. Dem dritten Magistratsherrn, Groszkowski, ist das Amtieren im Magistrat ebenfalls langweilig geworden. Er fuhr für einige Tage nach Warschau, unbekümmert darum, daß die amtlichen Dokumente von einem der Präsidenten unterzeichnet werden und die Interessenten tagelang auf ihre Erledigung warten müssen. Die letzten Beschlüsse des Komitees zum Ausbau der Stadt, wonach einigen Immobilienbesitzern Anleihen zur Ausfertigung ihrer Häuser gewährt wurden, liegen unerledigt und können, da die Unterschrift eines der Präsidenten fehlt, nicht an die Wirtschaftsbank weitergeleitet werden. Die Immobilienbesitzer sind durch diesen wichtigen Grund gezwungen, ihre Vorbereitungsarbeiten einzustellen.

Es ist hohe Zeit, daß dieser leichtfertige Magistrat und Stadtrat von einem arbeitsfreudigeren ersetzt wird.

Fortbildungsunterricht in den städtischen Abendschulen. Die Jugend beiderlei Geschlechts, die bis zum 1. September 1925 das 14. Lebensjahr beendet und eine volle Elementarschulbildung nicht besitzt, ist auf Grund des Gesetzes über die allgemeine Schulpflicht verpflichtet, an den Fortbildungskursen teilzunehmen. In erster Linie kommt die Jugend der Jahrgänge 1908, 1909 und 1910 und teilweise des Jahrganges 1911 in Frage.

Kommunistenfahnen. In der Nacht zu Dienstag wurden von Kommunisten in der Pomorskastraße rote Fahnen auf den Telephondrähten angebracht, die von der Polizei wieder entfernt wurden. Es handelte sich dabei um eine leere Demonstration.

Verurteilte Kindesmörderin. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern die Einwohnerin des Dorfes Bandkow, Kreis Brzeziny, Zofja Kulesza zu verantworten, die ihr neugeborenes Kind getötet hatte. Sie wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Auswanderung polnischer Juden nach Palästina. Die Leitung der zionistischen Organisation legte im Auswanderungsamte eine Statistik über die jüdische Auswanderung nach Palästina vor, die stark zunimmt. Im Jahre 1923 sind 3100 und im Vorjahre 9800 polnische Juden, hauptsächlich aus den Ostprovinzen, nach Palästina ausgewandert.

Ausgesetztes Kind. Beim Pulvermagazin in Budy Stoki bei Lodz fand der Landwirt A. Wegner beim Roggenmähen die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Polizei fahndet nach der Mutter.

Selbstmordversuch. Die beschäftigungslose Arbeiterin Bronislawa Kuzniak, 23 Jahre alt, Wrubla 28, versuchte sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie Essigessenz trank. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

In der Gluwnastraße 5 ist gestern gegen 7 Uhr morgens der 50jährige Franciszek B. aus dem Fenster des vierten Stockes auf den Hof gesprungen. B., der nervenkrank war, hat die Tat in selbstmörderischer Absicht getan. B. trug sehr schwere Verletzungen davon. Er mußte nach dem Poznanskischen Spital gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Durch unvorsichtigen Umgang mit dem Spirituskocher fingen die Kleider des Dienstmädchens Maria Relinska, Wschodnia 45, Feuer. Ehe der Unvorsichtigen Nachbarn zu Hilfe kommen konnten, erlitt sie schwere Brandwunden. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht.

Eine Ehetragödie. Die in der Dombrowskastr. 3 wohnhafte Melanie Luszczynska hat in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure zu sich genommen. Die eingetroffene Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen. Die Ursache des Selbstmordes sollen Streitigkeiten mit dem Ehemanne gewesen sein.

Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz, Al. Kosciuszki Nr. 21. Uns wird geschrieben: Heute, Donnerstag, den 30. Juli, um 9 Uhr abends, große Versammlung, wozu speziell die arbeitslosen Mitglieder unseres Vereins besonders aufgefordert werden, da in der Unterstützungsfrage wichtige Aufklärungen erteilt werden.

Anschließend daran ein musikalischer Unterhaltungsabend mit Vorträgen verschiedener Mitglieder unseres Vereins, worauf hiermit höfl. aufmerksam gemacht wird.

Sport.

Radrundfahrten.

Die Radler unserer Sportvereine hat eine Wanderlust ergriffen. Am vorvergangenen Sonntag haben in Lodz zwei Radler, Hornstein und Buppe, die nichts besseres zu tun wußten, eine Weltreise per Rad angetreten. Sie wollen ihren Unterhalt durch den Verkauf von Postkarten aufbringen.

Diesem Beispiele folgen nun zwei Radler aus Ruda-Pabianicka, Marjan Godos, ein Mitglied des Schützenverbandes, und der Invalide Stanislaw Stroinski. Diese zwei Wandervögel suchen ihr Glück in der gegenwärtigen wirtschaftlich schweren Zeit nur in Polen. Sie wollen im Laufe eines Monats Polen kreuz und quer durchradeln und ihren Lebensunterhalt ebenfalls durch Postkartenverkauf decken.

Praktisch kommt für die Radler dabei wenig heraus. Wir sind keine Amerikaner und nicht weltfreudig. Deswegen ziehen die Sportler in die Welt, ohne daß ihnen, falls sie das sich selbst gesteckte Ziel erreichen, ein größerer Lohn winkt. Hoffentlich kehren sie wenigstens ganz zurück.

Der Boxer Harry Wills in Warschau.

Der größte Gegner des Weltmeisters Jack Dempsey, der Neger Harry Wills ist in Begleitung seines Freundes Breithaus, eines Polen, in Warschau eingetroffen. Harry Wills wird noch in diesem Jahr mit Dempsey in Neuyork zusammentreffen.

Sieg eines russischen Fußballklubs in Finnland.

Die repräsentative Mannschaft von Leningrad hat in Helsingfors zwei Siege errungen und zwar einen über den Arbeiter-Club im Verhältnis von 3:2, und den zweiten über die Helsingforser Rrpräsentation mit 2:1.

Arbeiter-Olympiade in Frankfurt.

Die einzelnen Wettkämpfe zeitigten teilweise ganz hervorragende Leistungen. Im Gewichtheben gab es drei neue Rekorde. Der Bantamgewichtler Raimund Fischel-Oesterreich erzielte im einarmig Reißen mit 130 Pfund und beidarmig Stoßen mit 210 Pfund neue Höchstleistungen, während im Halbschwergewicht Wappel Oesterreich im einarmig Stoßen mit 190 Pfund einen neuen Rekord schuf. Die bisherigen leichtathletischen Konkurrenzen wurden durchweg von den Finnländern gewonnen. — 3000 m: 1. Borg-Finnland 8:47,2, 2. Jokola-Finnland 8:47,6. — Diskus: 1. Lindberg-Finnland 41,55 m, 2. Laihe-Finnland 40,57 m. — Dreimal-1000-m-Staffel: 1. Finnland 8:04,2, 2. Deutschland 8:20, 3. Frankreich 8:54,8. — Steinstoßen: 1. Kotivalo-Finnland 8,83 m. — Schleuderball der Männer: 1. Barthel-Jena 67,90 m; der Frauen: 1. Lang-Nürnberg 34,80 m.

Der Sonntag brachte der 1. internationalen Arbeiterolympiade einen Massenbesuch. In den Vormittagsstunden bewegte sich ein Festzug von etwa 100 000 Teilnehmern durch die Straßen der Stadt. Im Stadion selbst waren nachmittags an Zuschauern und Teilnehmern zusammengerechnet schätzungsweise 150 bis 180 tausend Menschen. Großen Beifall fanden die von 12 000 Turnern und 2000 Turnerinnen vorgeführten Freiübungen sowie eine lebende Schachpartie. — Die Resultate: Leichtathletik: 10 000 m: 1. Jokola-Finnland 32:21,5, 2. Haila-Finnland 33 02. — 5000 m: 1. Jokola 15:31, 2. Haila 15:43,5. — 100 m: 1. Ettolén-Finnland 11,3 Sek., 2. Mattila-Finnland 11,4 Sek. — 100 m Damen: 1. Dittmar-Hannover 12,9 Sek.; 2. Hochholzer-Nürnberg 13 Sek. — Olympische Staffel: 1. Finnland 3:42,2; 2. Deutschland 3:49,7. — Speer: 1. Korpy-Finnland 54,71 m; 2. Ilminen-Finnland 54,64 m. — Speer, Frauen: 1. Drivin-Finnland 33,28 m; 2. Jääskelainen-Finnland 32,91 m. — Kugelwerfen 5 Kilogramm: 1. Lindborg-Finnland 19,96 m; 2. Laiho-Finnland 17,65 m. — Dreisprung: Virtanen-Finnland 14,28 m, 2. Kakinen-Finnland 14,04 m. — 10 000 m Gehen: 1. Burchardt-Berlin 48:38, 2. Wolff-Bensdorf 48:52,4. — Hammerwerfen: 1. Laiho 43,29 m, 2. Silius-Finnland 38,84 m. — Fußball: Zwischenrundenspiel Deutschland — Tschechoslowakei 6:1 (1:1). Deutschland und Finnland bestreiten am Dienstag das Endspiel. Schwimmen: 100 m Frauenrücken: 1. Hübsch-Deutschland 1:43,4, 2. Henricksen-Finnland 1:46,2. — 200 m Frauenbrust: 1. Boor-Deutschland 3 42,1, 2 Henricksen 3:45,2 — Frauenkunstspringen: 1. Beier-Deutschland 56 1/7 P., 2. Ende-Deutschland 47 P. — Viermal 100 m Männerbruststaffel: 1. Deutschland 6:45, 2. Finnland 6:45,1. — Lagenstaffel viermal 100 m: 1. Deutschland 5:25,2, 2. Oesterreich 5:47. — Ringen: Halbschwergewicht: 1. Salonen-Finnland, 2. Merkel-Deutschland. — Schwergewicht: 1. Kunsisto-Finnland.

Bei den Vorläufen zu der Viermal-100-m-Staffel für Damen stellte die finnische Mannschaft einen neuen Weltrekord mit 51,3 Sekunden auf.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Gartenfest des Frauenvereins. Auf Initiative des hiesigen Frauenvereins haben das Kirchenkollegium der Gemeinde und alle in der Gemeinde bestehenden Vereine beschlossen, ein Gartenfest im Garten der Hornschen Erben in Alexandrow in der Zielonastraße Nr. 5 am 2. August zu veranstalten. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am 9. August statt. Für ein reichhaltiges Festprogramm ist Sorge getragen. Neben Musik- und Gesangvorträgen werden auch turnerische Darbietungen vorgeführt werden. Auch ein Glückskorb soll so manchen Festteilnehmer durch einen Gewinn überraschen. Zu dem Feste sind nicht nur Alexandrower, sondern auch Auswärtige herzlich eingeladen. Der Festausschuß hofft keine vergebliche Bitte um Mithilfe an diejenigen zu richten, die selbst oder deren Eltern in Alexandrow geboren worden sind und anderwärts ihr Brot und ihr Glück gefunden haben. Gedenkt in Liebe eurer Heimatstadt! Wer nicht kommen kann, kann auch durch Spenden, die die Redaktionen der in Lodz erscheinenden deutschen Zeitungen entgegennehmen, der guten Sache helfen.

Zgierz. Vom Zgierzer Turnverein. Am Sonntag, den 26. d. M., veranstaltete der Zgierzer Turnverein, im eigenen Garten einen volkstümlichen Wettkampf für seine Mitglieder. Um 2 Uhr nachmittags marschierten die Turner aus dem Lokal zum Kampfplatz, voran die eigene Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zölmer. Trotzdem es der Wettergott anfangs nicht gut meinte, konnte um 2,45 Uhr der Wettkampf unter Leitung des ersten Turnwarts, Herrn Emil Doberstein, beginnen.

Aus dem Fünfkampf der 1. Abteilung sind folgende Herren als Sieger hervorgegangen. Außer Konkurrenz: Weber Alfred, Turnv. Konstantynow 76 P. 1. Erwin Bittchen 68 P., 2. John Rudolph 68 P., 3. Reich Robert 61 P., 4. Schwemmert Alfons 60 P.

Im Fünfkampf der Zöglinge; 1. Mikisch Alfred 93 P., 2. Felisch Oskar 87 P., 3. Liebig Bruno 70 P., 4. Kühn Artur 67 P., 5. Felisch Hugo 61 P., 6. Schimke Artur 60 P.

Im Dreikampf der Jugendabteilung. Erste Klasse: 1. Ziegler Alfred 45 P., 2. Fiege Artur 43 P., 3. Riegel Erwin 39 P; Zweite Klasse: 1. Modro Artur 44 P., 2. Fender Waldemar 39 P., 3. Braun Artur 38 P., 4. Torno Artur 38 P, 5. Braun Arno 37 P.

Im 5 km Dauerlauf siegten: 1. Ulman Teofil, „Record", Lodz 17 Min. 48 3/5 Sek., 2. Kubiak Karl-Zgierz 18 M. 20 S., 3. Becker Helmut-Lodz 18 M. 50 S., 4. Potemka Jan-Zgierz 19 M. 50 S.

Außerdem fand noch ein Hürdenlauf von 110 m mit 10 Hürden statt. Zum Schluß fand noch ein Fußballwettspiel zwischen der Mannschaft „Konkordia", Lodz, und dem Zgierzer Turnverein statt, das mit dem Resultat 1:1 endete. Nach Erledigung des Programms konnte der Tanz in seine Rechte treten.

Warschau. Wetterkatastrophe. Am Dienstag ist Warschau sowie Radzymin von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden. In Zaliborz sind 9 Baracken zusammengestürzt. In Radzymin hat eine Windhose das Dach vom Gehöft eines gewissen Krulikowski in einen 250 Meter entfernten Garten getragen, wo sämtliche Obstbäume und Sträucher vernichtet wurden. Die starken Regengüsse, die dem Sturm folgten, haben große Schäden angerichtet. Im Dorfe Dluga Koscielna ist eine gewisse Helena Bonk von einem entwurzelten Baum erschlagen worden. Vom Blitz wurden der 39jährige Kutscher Borowski sowie der 58jährige Jan Stankowski getötet.

— Ein Autounglück. Zwischen Rembertow und Warschau ist eine Autodroschke infolge Steuerdefekts in den Chausseegraben gestürzt. 3 Personen wurden schwer, zwei leicht verletzt.

— Kampf eines Bullen mit einem Auto. Auf einer der nach Warschau führenden Chausseen wurde eine Herde Kühe sowie ein Bulle getrieben. Als von der entgegengesetzten Seite ein Auto angerast kam, stellte sich der Bulle in Kampfstellung. Der Kampf war ziemlich ungleich. Das Auto überfuhr den Bullen, ihm die Füße zerbrechend. Der Bulle mußte erschossen werden.

Posen. Aus der schönen Hochburg der Monarchisten. Die Posener Rechtspresse berichtet mit einer gewissen Genugtuung, daß der General a. D. Raszewski zum Vorsitzenden der Monarchistenorganisation gewählt wurde. Zum Sekretär wurde ein gewisser Robakowski bestimmt. Man sieht also, daß die Posener Monarchisten, die offen auf einen Sturz der Republik hinarbeiten, um irgend einem Schwachkopf aus ihren Reihen auf den Thron zu verhelfen, sich in Posen, der Hochburg der Reaktion, recht wohl fühlen. — Der Prozeß wegen der Duellaffäre zwischen zwei Studenten ist beendet worden. Der Mörder wurde zu zwei Jahren Festung verurteilt. Unter der Jugend ist nun eine Strömung im Gange, den Duellunfug abzuschaffen. Diese Bewegung ist zu begrüßen und durch entsprechende Gesetze zu unterstützen. Leider ist davon wenig zu erhoffen, denn mit dem Unfug müßte zuerst in Sejmkreisen aufgeräumt werden. — Eine weitere interessante Nachricht ist, daß man den Unteroffizieren das Spielen in Tennis verboten hat. Ein Posener Blatt stellt fest, daß dieses Verbot mit Recht erlassen wurde, denn Tennis sei ein aristokratisches Spiel, das nur in Frage für Bürger und Offiziere komme. Schöne Ansichten, die Posen würdig sind.

Lemberg. Selbstmord oder Unvorsichtigkeit. Die Krankenschwester des städtischen Krankenhauses, Helena Kulczycka, hatte die Gewohnheit, nach Beendigung ihrer Tagesarbeiten zu baden. Als sie sich am Dienstag nach dem Badezimmer begab, hörten die Schwestern wenige Minuten darauf fürchterliche Schreie aus dem Badezimmer dringen. Da die Tür verschlossen war, mußte sie aufgebrochen werden. Den Anwesenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Der Fußboden war bedeckt mit kochendem Wasser. Die Krankenschwester versuchte aus der Wanne zu steigen, doch versagten ihr die Glieder. Sie stürzte in die Wanne, aus der das heiße Wasser in das Zimmer drang. Noch ehe der Unglücklichen Hilfe geleistet werden konnte, war sie eine Leiche. Ueber die Ursachen des schrecklichen Todes ist man verschiedener Ansicht. Man nimmt jedoch an, daß Kulczycka aus Versehen den Hahn mit heißem Wasser statt zuzudrehen aufgedreht hat und dann infolge der Aufregung sich nicht zu helfen wußte.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Ludwig Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Zusammenarbeit, nicht Isolierung.

Von Robert Tremelloni.

I. G. B. Europa wird von einer Schutzzollepidemie heimgesucht. Die Regierungen aller Länder sind einzig und allein darauf bedacht, die Wünsche der Nationalisten und Kapitalisten zu befriedigen, wobei sie sich der Gefahren, von denen unser in Zerfall geratener Kontinent bedroht wird, kaum bewußt sind oder sie auf die leichte Achsel nehmen.

Demgegenüber weisen die Wirtschafter und Soziologen unermüdlich auf die schlimmen Folgen der Gegensätze innerhalb Europas sowie die chinesischen Mauern hin, die von Land zu Land aufgerichtet werden.

Die Lasten, die sich aus der neuesten Entwicklung ergeben, drücken schwer auf die Schultern der Arbeiter, deren Reallöhne im Vergleich zum Jahre 1900 beträchtlich gesunken sind und deren Lebensbedingungen immer schlechter werden.

Zwei der wichtigsten Industrieländer Europas, Großbritannien und Deutschland, haben bereits Riesenschritte auf dem Wege des Schutzzolls zurückgelegt oder sind im Begriff, in dieser Richtung zu gehen. Diese Politik liefert den anderen Ländern den Vorwand, ihre nationalen Industrien ebenfalls zu „verteidigen", weitere Schranken aufzurichten und die Lage noch schwieriger zu gestalten.

An Hand umfassender statistischer Angaben, wie sie z. B. vor einigen Tagen die statistische Abteilung des amerikanischen Handelsamtes veröffentlichte, kann man ersehen, daß die Verhältnisse bereits jetzt schon sehr ungünstig liegen. Die Einfuhr und Ausfuhr der verschiedenen Erdteile in Millionen Dollars gestaltete sich in den Jahren 1913, 1923 und 1924 wie folgt:

	Einfuhr			Ausfuhr		
Amerika	3 475	5 947	5 748	4 055	6 732	7 491
Europa 1) ...	10 683	11 648	13 435	8 950	9 712	10 679
„ 2) ...	—	13 509	15 793	—	11 182	12 514
Asien	1 353	2 284	2 445	1 487	2 543	2 693
Afrika und Australien ...	982	1 473	1 538	873	1 291	1 444
Total 3)	16 493	21 352	23 166	15 365	20 188	22 307
Total 4)	—	23 213	25 524	—	21 658	24 142

1) 13 Länder, 2) 21 Länder, 3) 38 Länder, 4) 46 Länder.

Dazu ist zunächst zu bemerken, daß das Total der Einfuhren mit dem Total der Ausfuhren nicht übereinstimmt, da von der Statistik nur neun Zehntel der Länder ergriffen werden konnten und die Berücksichtigung der Valuten der verschiedenen Nationen leichte Differenzen ergibt. Dessen ungeachtet können aber aus diesen Ziffern interessante Schlußfolgerungen gezogen werden.

Es ist daraus unzweideutig ersichtlich, daß der Welthandel in den letzten 10 Jahren zurückgegangen ist. Wenn man die Entwertung des Gold-Dollars (ca. 50 Prozent) mit den Schwankungen der Warenpreise ins Verhältnis bringt, kann man sagen, daß die Indexzahl des Welthandels von 100 im Jahre 1913 auf 96 im Jahre 1924 gesunken ist.

Was aber vor allem symptomatisch ist, ist die Tatsache, daß Europa der einzige Kontinent ist, dessen Handelsbilanz sich empfindlich verschlechtert hat. Setzt man die Importe mit 100 ein, so stellen sich die Exporte im Jahre 1924 bei Amerika auf 130,3, bei Asien auf 110,1, bei Afrika und Australien auf 93,8 und bei Europa auf nur 79,2.

Es ist schon wiederholt behauptet worden, daß es das Los von Europa sein werde, eine Kolonie der Vereinigten Staaten zu werden. Man darf in diesem Zusammenhang wohl sagen, daß sich die Vereinigten Staaten allerdings einer Handelsbilanz erfreuen, die auf dem Weltmarkt immer mehr ins Gewicht fällt. Während im Jahre 1913 nur 16,2 Przt. der Ausfuhren und 10,9 Przt. der Einfuhren auf Amerika entfielen, kontrolliert es im Jahre 1924 14,1 Przt. der Importe und 19 Przt. der Exporte, d. h. fast ein Fünftel des gesamten internationalen Warenaustausches!

Diese Ziffern bestätigen die pessimistischen Voraussagen der Clines, Nitti, Ferarro und anderer Wirtschafter und Denker.

Dies zeigt sich besonders auch, wenn man zu dem wenig erfreulichen Bild der Handelsbilanzen dasjenige der Wanderung fügt. Die Wanderungsbewegung der verschiedenen Länder der Welt war in den Jahren 1913, 1920, 1921 und 1922 die folgende.

	1913	1920	1921	1922
Auswanderung und Rückwanderung ...	3 570 000	2 020 000	1 675 000	935 633
Auswanderung ohne Rückwanderung ...	2 593 000	1 262 000	965 000	—

Setzt man die Quote des Jahres 1913 mit 100 gleich, so ist sie von 57 im Jahre 1920 auf 47 im Jahre 1921 und 27 im Jahre 1922 zurückgegangen. Die Indexziffern der darauffolgenden Jahre sind offiziell nicht bekannt. Auf alle Fälle kann man aber von einem starken Rückgang sprechen.

Angesichts aller dieser Faktoren ist es Aufgabe der international organisierten Arbeiter, immer und immer wieder auf die ernsten Folgen aufmerksam zu machen, die eine weitere Einengung der Weltwirtschaft durch eine ausgesprochene Schutzzollpolitik haben muß. Das Bekenntnis der Arbeiter zu einer Politik des Friedens, zum Gedanken der internationalen Verständigung und zur freien Zusammenarbeit erhält in diesem Augenblick eine ganz besondere Bedeutung.

Dänemark gegen Kriegspielerei.

In der bevorstehenden Tagung des Reichstags wird eine scharfe Militärdebatte erwartet, weil die Regierung beabsichtigt, die Herbstmanöver 1925 ausfallen zu lassen. Das bestehende Gesetz schreibt vor, daß die Manöver der dänischen Armee nur einmal ausfallen dürfen und die Mannschaften, deren Manöver ausgesetzt wurde, im folgenden Jahre ihre Uebungen nachholen müssen. Da die Manöver auf Anordnung der sozialistischen Regierung bereits im vorigen Jahre nicht stattfanden, müßte nunmehr der oben erwähnten Gesetzesbestimmung Folge geleistet werden. Der Verteidigungsminister will aber die bevorstehenden Herbstmanöver aussetzen, um dem Lande eine Ausgabe von 1¹/₄ Millionen Kronen zu ersparen. In Regierungskreisen hofft man, der aus diesem Regierungsbeschluß drohenden Krise Herr zu werden, da die Bauernpartei Venstre mit Rücksicht auf die Erntearbeiten mindestens einer Einschränkung der Manöver zustimmen dürfte.

Island.

Nicht sehr viele Deutsche wissen, daß die Insel Island mit ihren rund 100 000 Einwohnern, die auf den Atlanten gewöhnlich als dänische Kolonie bezeichnet wird, in Wirklichkeit ein selbständiger Staat mit eigener Verfassung ist. Wie sich Norwegen langsam der schwedischen Herrschaft entwand, so haben sich auch die Isländer mit jeder Reform der dänischen Verfassung mehr Selbständigkeit erstritten. Island hat heute seinen eigenen, aus zwei Kammern bestehenden Reichstag, den Altthing, sein eigenes Budget, sein eigenes Ministerium. Nur die außenpolitische Vertretung der Insel liegt noch bei Dänemark. Der dänische König führt zugleich den Titel „König von Island". In dieser Eigenschaft sucht ihn jedes halbe Jahr der isländische Ministerpräsident auf und läßt sich die vom isländischen Parlament angenommenen Gesetze unterschreiben.

Die regierende Partei in Island sind die Konservativen, die zwanzig von insgesamt zweiundvierzig Parlamentssitzen innehaben. Daneben sind in dem durch gleiches Wahlrecht mit geringen Einschränkungen gewählten Altthing vorhanden eine sogenannte „Selbständigkeitspartei", die als Ziel die völlige Souveränität Islands hat und das zurzeit regierende konservative Ministerium unterstützt, und eine „Fortschrittliche Agrarpartei". Bei der letzten Wahl ist es außerdem der jungen isländischen Sozialdemokratie gelungen, einen Abgeordneten in das Parlament zu entsenden, der in der Hauptstadt Reykjavik gewählt wurde. Sonst ist das Land der Bauern und Fischer mit seinen patriarchalischen Verhältnissen und ehrwürdigen Traditionen ein ungünstiger Boden für eine moderne Arbeiterpartei.

Oekonomisch hat Island unter dem Kriege sehr gelitten. Die regierenden Konservativen aber, die mehr

Die Macht der Drei.

Ein Roman aus dem Jahre 1955

von **Hans Dominik.**

(102. Fortsetzung.)

In der neuen Regierung übernahm Dr. Glossin das Portefeuille des Aeußern. Er erhielt es wegen seiner Verdienste um die Durchführung der Revolution und seiner genauen Kenntnis der bisher getriebenen äußeren Politik der Vereinigten Staaten. Aber er fühlte vom ersten Tage seiner Amtsführung an, daß er auf unsicherem Boden stand. Die Patrioten hatten Cyrus Stonard stets bekämpft. Dr. Glossin war erst in der zwölften Stunde von ihm abgefallen, nachdem er so lange Jahre sein williges Werkzeug gewesen war. Das brachte ihn in den schlimmen Ruf eines Renegaten, heftete seinem Namen einen schweren Makel an.

Nur ein glänzender Wahlsieg konnte ihn in seiner Stellung festigen. Deshalb hatte er sich in Neuyork im Trinity Church District aufstellen lassen. Dort hatte er seine Anhänger, und dort hoffte er durch geschickte Verhandlungen mit den Führern der Roten auch die Stimmen dieser Partei für sich zu gewinnen.

Es war ein gefährlicher Boden, auf den er sich wagte. Nur die raffinierte Schlauheit eines Dr. Glossin konnte es wagen, die Stimmen einer fremden Partei im geheimen Einverständnis mit deren Führern zu erlisten. Er unternahm es, weil er darin die einzige Möglichkeit sah, sich in der Regierung zu halten.

Der allzu Schlaue vergaß, daß es noch eine plutokratische Partei gab, die sich nach den Ereignissen des siebenten August von ihm düpiert fühlte und deren Spione die Vorgänge innerhalb der radikalen Linken sehr genau beobachteten. Er war von dem Ergebnis seiner letzten Besprechung mit den Führern der Linken befriedigt, als sein Kraftwagen ihn in der Abendstunde des zwanzigsten August über den Broadway fuhr.

Eine neue Ausgabe der Abendzeitungen fesselte seine Aufmerksamkeit. Das Blatt der Neuyorker Konservativen. Er sah auf der ersten Seite ein Porträt, hörte, wie die Zeitungsboys die Ueberschriften ausriefen: „Aus dem Vorleben unseres Außenministers!!"

Er ließ das Auto halten, um ein Blatt zu kaufen. Hörte, während er es erstand, aus dem Geschrei der Boys eine Fülle anderer Ueberschriften.

„Bekommt von England nicht genug! ... Die Millionen aus Japan! ... Doppelspiel vom ersten Tage! ... Englischer Abkunft! ... Amerikanischer Bürger! ... Japanischer Spion! ... Der Bravo des Diktators! ... Er verrät weiter! ... Wen verrät er? ... Das amerikanische Volk!" ...

Die Zeitungsboys hatten ihn nach dem Porträt erkannt und machten sich den Spaß, ihm die einzelnen Ueberschriften des Artikels zuzuschreien, bis der Kraftwagen ihn außer Hörweite brachte. Auf der Fahrt nach dem Flugplatz hatte er Zeit, den Aufsatz ganz zu lesen. Den kleingedruckten Text zwischen fetten Ueberschriften.

Der Mann, der das geschrieben hatte, mußte ihn und sein ganzes Vorleben kennen. Da war keiner seiner schlimmen Streiche vergessen, keine seiner Verrätereien und Meinungsänderungen ausgelassen. In schlichter Sprache legte der Verfasser das Treiben Glossins vom ersten Tage seiner Tätigkeit in San Franzisko bis zu seinem letzten Doppelspiel mit den Führern der Linken dar.

Dr. Glossin verließ seinen Wagen auf dem Flugplatz. Was tun? Eine neue Revolution versuchen? Er verwarf den Gedanken so schnell, wie er ihm gekommen war.

Jetzt gerade nach Washington und den anderen die eiserne Stirn gezeigt! Hatte er nicht allein die Revolution gemacht? Was waren die anderen ohne ihn? Nie hätten sie zur rechten Zeit losgeschlagen. Nie wäre es ihnen gelungen, zur Macht zu kommen! Ihm verdankten sie alles. Mit ihm mußten sie weiter durch dick und dünn gehen, wenn sie an der Macht bleiben wollten. Was hatte schließlich ein Zeitungsartikel im Wahlkampf zu bedeuten?

Mit festem Schritt betrat er das Sitzungszimmer im Weißen Hause. Kühle Worte und kühle Mienen. Es war klar, daß der Artikel von MacClaß hier bereits bekannt war. Deshalb zog er das Blatt aus der Tasche und warf es auf den Tisch.

„Den Wisch kaufte ich vor einer Stunde auf dem Broadway. Schwindel natürlich! Alles Schwindel!"

Drückendes Schweigen folgte seinen Worten. Bis William Baker die Frage stellte: „Alles ...?"

Das war der kritische Moment. Mit eiserner Stirn mußte Glossin sofort ein einziges Wort sagen: „Alles!"

Als er den geraden durchdringen Blick William Bakers auf sich ruhen fühlte, versagten ihm für einen Augenblick Entschlossenheit und Mut. Als sie ihm wiederkamen, war es für diese kurze knappe Antwort zu spät. Er mußte viele Worte machen. Den Gekränkten und Entrüsteten spielen.

„Mr. Baker, ich hoffe, daß Sie diese Unterstellungen nicht für wahr halten. Ich bin bereit, mich von jedem Verdacht zu reinigen."

„Es wäre im Interesse des Ansehens der Regierung sehr erwünscht, wenn Sie das könnten."

William Baker sprach die Worte langsam, während er eine Mappe ergriff, aufschlug und vor Glossin hinschob.

Der Doktor warf einen Blick darauf, und der Herzschlag stockte ihm.

Die Korrespondenz, die er bis in die letzten Tage drahtlos mit England geführt hatte. Chiffriert natürlich. Ein Dechiffreur von Gottes Gnaden hatte den geheimen Schlüssel rekonstruiert und alles entziffert. Hier standen die Depeschen, wie er sie aufgegeben und empfangen hatte. Daneben der wahre Sinn, der vernichtend für ihn war.

(Fortsetzung folgt.)

mit Altpreußentum gemein haben als mit modernen Kapitalisten, haben es durch rigorose Staatsmonopole, Einfuhrmonopole, Tabakmonopol, Petroleummonopol und Kornmonopol dahin gebracht, daß die Wirtschaft — allerdings unter äußerster Einschränkung der Lebenshaltung, vor allem der minderbemittelten Schichten — heute wieder als saniert gelten darf. Die isländische Krone, die bis auf 45 Goldöre gesunken war, steht nun wieder auf 60. Die in diesem Jahre erlassenen Gesetze betreffen in der Hauptsache den Abbau der Kriegswirtschaft. Im übrigen ist Island wirtschaftlich stärker mit Norwegen und England als mit Dänemark verknüpft. Wie weit dadurch die Tendenz zur völligen Lösung von Dänemark gefördert wird, ist schwer vorauszusagen.

D. R.

Aus dem Reiche.

Warschau. Betrogene Hoffnungen. In der Nähe des Forts Bema zeigten sich seit längerer Zeit in den Wassergräben Naphthaspuren. Man sprach von Naphthaquellen. Ein junger Geologe wurde daher beauftragt, Terrainstudien zu machen. Die Arbeiten führten ihn nach der 3 Kilometer entfernten Radiostation, wo er die schönen Hoffnungen begraben mußte. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Naphthaquellen ihren Ursprung in zwei großen Bassins hatten, die in sich zu je 3 Zisternen bargen. Die Bassins — man weiß nicht aus welchen Gründen, ob aus Sparsamkeit oder aus sträflicher Unwissenheit — wurden vor zwei Jahren aus Sand mit einer geringen Beimischung von Zement erbaut. Man kam nicht einmal auf den Gedanken, daß Naphtha in Metallbassins aufbewahrt wird, denn andernfalls muß sie durchsickern. Und in der Tat, seit der Inbetriebsetzung der Radiostation sickerte die Naphtha in die Erde, wo sie mit dem Quellwasser an die Oberfläche kam. Wieviel Waggons Naphtha in den zwei Jahren diesen Weg genommen haben, läßt sich schwer feststellen. Daß aber der Verlust nicht gering war, beweist die Tatsache, daß wohl Naphthaspuren 3 Kilometer von der „Quelle“ entfernt festgestellt wurden.

— Der päpstliche Kämmerer, Karski, wurde am Sonnabend hier bestohlen. Als er von einem Spaziergange heimkehrte, fand er seine Wohnung an der Wielka 19 in größter Unordnung vor und konnte feststellen, daß eine Reihe wertvoller Bilder, Schmuck sowie 30 000 Aktien der Bank für Handel und Industrie fehlten. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. Wie der päpstliche Kämmerer zu solch prosaischen Sachen, wie es Bankaktien sind, kommt, wird nicht gemeldet.

Wilno. Aus Eifersucht die Geliebte des Mannes skalpiert. Der Vogt des Dorfes Lachowice unterhielt ein Liebesverhältnis mit seiner Kanzleibeamtin. Als seine Frau von dem Liebesverhältnis erfuhr, beschloß sie, diesem ein Ende zu machen. Sie fing einen Brief des Mädchens ab, in dem ein Stelldichein mit ihrem Manne in einer verlassenen Mühle vereinbart war. Mit einer Axt sowie Messer und zwei Weinflaschen bewaffnet, begab sie sich nach der Mühle, wo sie sich in ein Gebüsch versteckte. Als bald darauf das junge Mädchen die Mühle betrat, ging die Frau ihr nach und versetzte ihr mit den Weinflaschen mehrere Schläge auf den Kopf. Das Mädchen brach blutüberströmt zusammen. Die zur rasenden Furie gewordene Frau gab sich jedoch damit noch nicht zufrieden, sondern skalpierte das Mädchen in des Wortes vollster Bedeutung.

Tanz und Polizei in Japan.

Die Tokioter Polizei hat sich einen Namen gemacht: sie hat kurzerhand dekretiert, daß nach 10 Uhr abends nirgends mehr in der Oeffentlichkeit getanzt werden darf, auch nicht in Tanzklubs und Tanzschulen. In Lokalen, die zugleich einen Wirtschaftsbetrieb unterhalten, darf überhaupt nicht getanzt werden. Das ist in der Tat ein entschlossener Schritt und er hat auch nicht geringes Aufsehen gemacht. Die verschiedensten Persönlichkeiten sind interviewt worden, die Chefs der Polizei wie auch die Geschäftsführer der großen Hotels und sonstigen Tanzstätten, und manches, was sie den Zeitungsleuten geantwortet haben, ist ganz interessant. So sagte einer der Herren von der Polizei, das Tanzen beider Geschlechter miteinander sei harmlos in allen Ländern, in denen diese zwangslos miteinander zu verkehren gewohnt seien, sich die Hand reichten und somit auch an gegenseitige körperliche Berührung gewohnt seien. Ganz anders aber wäre es in Japan, wo die Geschlechter im allgemeinen streng getrennt von einander aufwüchsen und die plötzliche Vereinigung im Tanz auf Tänzer wie Tänzerinnen nur einen moralischen Schaden bedeuten könne.

Aus Welt und Leben.

Polnisches Verbrechertum in Paris. Die Gefängnisse von Paris sind wie alle öffentlichen Gebäude dieser Stadt mit Ausländern überfüllt. Während aber die Theater, Restaurants und vor allem die Cafés ein buntes Rassengemisch aufweisen, zeigen die Gefängnisse ein fast einheitliches Bild. Hier überwiegt das polnische Element, seit es der Polizei gelungen ist, im Laufe der beiden letzten Jahre nach und nach 60 Mitglieder einer polnischen Bande aus dem Quartier St. Paul hinter Schloß und Riegel zu bringen. Zehn Morde sind der Bande bisher nachgewiesen, über 12 ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Dazu kommen 107 Einbrüche, bei denen die Urheberschaft den Polen nachgewiesen ist.

Amerikas Sommerhauptstadt. Während der diesjährigen Sommermonate erhalten die Vereinigten Staaten eine neue Hauptstadt, indem der Sitz der Regierung von Washington nach Swampscott in der Nähe von Boston verlegt wird. Hier nimmt nämlich Präsident Coolidge seinen Sommeraufenthalt in einem 1905 erbauten Holzhaus, daß der „Weiße Hof“ heißt. Zur Bewachung dieses „Weißen Hofes“, in dem der Präsident wie sonst alle Regierungshandlungen vornimmt, ist eine Abteilung Marinesoldaten abkommandiert, da die Fernhaltung unerwünschter Elemente bei dem mitten im Wald gelegenen Haus ziemlich schwierig ist. Die Gesandtschaften der fremden Länder verlegen auch vielfach ihre Sommerresidenz in die Nähe der neuen „Hauptstadt“.

Der lebende Leichnam. Der norwegische Bischof Stären hat vor einiger Zeit dem nördlichsten Kloster der Welt in Petsamo an der finnischen Grenze einen Besuch abgestattet und dort eine Menge merkwürdiger Dinge gesehen. Er erzählt, daß das Kloster von 41 Mönchen bewohnt ist, von denen sich jedoch drei als tot betrachten. Jeder Mönch in diesem Kloster hat nämlich das Recht, nach einer bestimmten Zeit klösterlichen Lebens sein eigenes Begräbnis auszurichten, seinen Sarg zu zimmern, das Grab zu graben und sich selbst alle feierlichen Leichenexquien zu bereiten. Er wird von diesem Tage an von seinen Mitbrüdern als wirklich tot betrachtet. Er darf nicht mehr sprechen, nicht mehr arbeiten und an keinerlei g[...] meinsamen Verrichtungen teilnehmen außer am Gotte[...] dienst. Stirbt er dann eines Tages auch im irdische[...] Sinne, so wird er schleunigst ohne jegliche Zeremonie [...] sein Grab gelegt. Der Bischof sah selbst einen solchen G[...] storbenen im Schatten der Kapelle stehen. Er verbarg se[...] Gesicht und trug auf seiner schwarzen Kapuze das weiß[...] Kreuz, das ihn als Leiche kennzeichnet.

Die Bibel in Esperanto. In der nächsten Ze[...] wird in England eine Bibel in Esperanto veröffentlic[...] werden. Dieses Werk ist gemeinsam von der British u[...] Foreign Bible Society und der National Society of Sco[...] land ausgearbeitet worden. Es handelt sich dabei n[...] um das Alte Testament. Gleichzeitig sei daran erinne[...] daß schon im Jahre 1912 eine Esperanto-Bibel für d[...] Neue Testament ausgegeben worden ist.

Genie und Wahnsinn. Nach einer englischen Blätte[...] meldung ist seit einiger Zeit im Irrenhaus von Belfa[...] ein Kranker als unheilbar interniert, der vor seiner E[...] krankung als Ingenieur arbeitete. Merkwürdigerwe[...] macht der Kranke seit seiner Internierung andauer[...] wichtige technische Erfindungen, die, wie der Anstalt[...] direktor bestätigt, mit Erfolg bei den verschiedenst[...] Apparaten verwendet werden konnten und ansehnliche E[...] sparnisse erzielten.

Der englische Markt. Auf der in Glasgow abg[...] haltenen englischen Theaterverbandstagung kamen eini[...] interessante Ziffern zur Sprache: Das in dem englisch[...] Kinogeschäft investierte Kapital beläuft sich auf 35 M[...] lionen Pfund; 50 000 Menschen finden davon ihr Br[...] Der wöchentliche Kinobesuch beträgt im Durchschnitt 20 M[...] lionen. Die jährliche Kasseneinnahme beziffert sich a[...] 33 Millionen Pfund.

Schildbürger. Ein italienisches Blatt berichtet f[...] gende Begebenheit: In der Zollverwaltung wurde e[...] Wächter schlafend angetroffen. Dieser Vorfall gab Anl[...] zur folgender Strafverfügung: „Dem eingeschlafenen Wäch[...] werden 7,50 Lire Strafe auferlegt. Der andere Wächt[...] der nicht eingeschlafen war, erhält 10 Lire Geldstra[...] weil er zuließ, daß sein Kollege schlief.“ — Die Mor[...] von der Geschichte: Wenn ein Zollwächter schläft, so t[...] der andere gut, auch zu schlafen!

Teures Rindfleisch. Bei Beginn der Völkerwa[...] derung nach Alaska, die das Goldfieber ausgelöst hat[...] herrschte dort eine durch die Verhältnisse bedingte Fleis[...] not. Das erste Stück frischen Fleisches, das nach Cir[...] City, dem Mittelpunkt des Goldlandes von Alas[...] gelangte, wurde daher als seltene Kostbarkeit in öffentlich[...] Auktion versteigert. Es handelte sich um ein Rinderfi[...] im Gewichte von 10 Pfund, das dem Meistbietend[...] schließlich für 480 Dollar zugesprochen wurde. Das Pfu[...] kostete demnach 48 Dollar, also an 200 Mark.

Wie lange braucht man, um eine Milliarde [...] zählen? Zunächst wollen wir uns die Zeit einteil[...] Von den 24 täglichen Stunden gehen sieben zum Schlaf[...] und zwei für die Mahlzeiten und Erholungspausen [...] so daß 15 Stunden zum Zählen bleiben. Bei gu[...] Zungenfertigkeit kann man in der Minute auf 140 zähl[...] in einem Tag also auf 126 000. Nach acht Tagen ung[...] fähr hat man die erste Million erreicht. Die Milliar[...] wird erreicht nach 7937 Tagen, also in 21 Jahren u[...] neun Monaten.

Um zwei schöne Augen.

Roman von **H. Abt.**

(Nachdruck verboten.)

(77. Fortsetzung.)

Der Wagen, der sie abholen sollte, war noch nicht wieder da. Zu Fuß eilte sie durch die stillen Tiergartenstraßen, kam auch durch jene, in der Heinz Werneburg sein Atelier hatte. Vor dem Hause blieb sie stehen und starrte hinauf. Alles war dunkel in den Oberlichträumen im letzten Stock, aber mit grellem Schein sah sie vor sich die Helle des anderen Raumes, in dem zu dieser Stunde die andere saß, vielleicht auf seinem Schoß: seine Puppe, die er mit den Fetzen behing, die er mit seinem Manneswert und seiner Mannesehre bezahlte.

Zerbrechen die Puppe, mit diesen ihren Händen sie zerbrechen!

* * *

Es war nicht hell in dem Raum, in dem Adele saß und sie saß allein — hockte im Winkel, wohin kaum ein Schimmer der verdunkelten Lampe sich stahl, und starrte in das Dunkel hinein — duckte furchtsam die Schultern ein und wußte nicht, wovor sie sich fürchtete, und fuhr empor mit einem Ausdruck ungläubiger Freude im Gesicht, als in der toten Stille ihr Ohr von einem hellen Klingelton getroffen wurde. War das nicht die Korridorglocke gewesen? Kam jemand, sie zu besuchen — irgend jemand, mit dem sie sprechen konnte, der zu ihr sprach, anders als wie es um sie her die Einsamkeit raunte?

Von der Türklinke, die sie gefaßt hatte, glitt matt ihre Hand wieder herab. Es war ja nur Täuschung gewesen, das Klingeln ging sie nicht an. Auf der Straße hatte die elektrische Bahn das Zeichen gegeben. Wer auch sollte wohl zu ihr kommen, sie besuchen. Zu wem hätte sie selber gekonnt? Sie hatte ja keinen mehr auf der ganzen weiten Welt, keinen mehr außer dem einen, einzigen, der ein unglücklicher geworden war um ihretwillen.

Nicht weinen! Sie weinte ja auch nicht, hatte so ein Entsetzen vor Tränen, seit sie in seinen Augen die brennenden Tropfen gesehen.

Den Schirm von der Tischlampe schob sie zurück, schraubte die Flamme höher, daß es hell wurde in den Ecken, in die hinein sich immer so ängstlich ihre Augen bohrten, als suchten sie dort nach den Gespenstern, die ihr nachschlichen auf Schritt und Tritt, die ohne Unterlaß flüsterten, fragten: Wie sollte es denn nun weiter werden, sein Leben und das ihre?

In der Stube begann sie hin und her zu gehen, trat auf die Schwelle seines Zimmers und traute sich doch nicht hinein in den dunklen Raum.

Wo er wohl heute Abend war. Wo er all die Abende her gewesen? In seinem Atelier oder dort bei denen, in deren Kreis sie nicht hineinpaßte? Wo er mit ihr zusammentraf, mit seiner einstigen Braut —, die er doch auch geküßt hatte, wie einer seine Braut küßt — und die beide daran denken mußten, wenn sie sich jetzt wiedersahen. —

Nun war sie doch drinnen in dem dunklen Raume, in dem noch sein Atem zu wehen schien, lag vor einem Sessel auf den Knien, hielt das Polster umklammert, als wär er's selber, den sie hielt, nicht lassen wollte, den keine andere ihr nehmen sollte.

XX.

Die Treppen zu Heinz Werneburgks Atelier stieg Herta hinan. Wozu sie am verwichenen Abend die aufstürmende Leidenschaft hingedrängt, das hatte sich in den wachen Stunden der Nacht ihr zum unerschütterlichen Entschluß gefestigt. Seiner Blindheit Binde wollte sie ihm lösen und seiner Schwachheit wollte sie den Weckruf der Kraft bringen.

Sie stand droben vor der Tür, die sein Namensschild trug. Auch jetzt kein letztes Zaudern und Schwanken mehr. Mit fester Hand klopfte sie an. Von drinn[...] kam ein Hereinruf, dem rasche Schritte nachklangen, [...] sich der Tür näherten. Bevor Heinz dieselbe errei[...] hatte Herta bereits geöffnet und trat über die Schwel[...]

Mitten im Schritt stockte ihm der Fuß, wie ihm [...] Atem stockte. Dann ein Ruf fassungslosen Unglauben[...] „Herta — Sie!“

„Ja, ich komme zu Ihnen.“

Sie war vollends in das Atelier eingetreten, sta[...] vor ihm und sah ihm ins Gesicht — feindselig, fast voller H[...]

Was hatte er ihr wieder angetan in diesen letz[...] Stunden.

Heinz fand noch immer nicht die Form, sie zu [...] grüßen. Seine in jäher Freude sich ihr entgegenstreck[...] den Hände zuckten wieder zurück vor dem Ausdruck [...] ihren Zügen. Nein, sie kam nicht, ihm ihre Freundsch[...] zu bringen, wie er einen Augenblick lang gewähnt. Ga[...] anderes hatte sie, die hochmütig Stolze, dazu gebracht, [...] alles vergessend aus freien Stücken ihn aufzusuchen.

„Ich meinte, Atelierbesuche wären nichts so Ueb[...] raschendes für Sie.“

Feindlicher noch als zuvor ihr Blick, eiskalt ihr T[...] er aber hatte plötzlich seine Haltung zurückgewonnen. Wol[...] sie, daß er ihr Kommen so nahm, wünschte sie Frag[...] zurückzuweisen, seinem Ton ihr gegenüber die Richtschn[...] zu geben? Die Worte, die er nun sprach, klangen [...] wandt und unbefangen. Während es fortgesetzt in i[...] fragte und grübelte: Was lag ihrem Hiersein wirklich [...] grunde? — gab er sich den Anschein, als glaube er, d[...] sie ihm nur einen Atelierbesuch habe machen wollen, w[...] sie sich für seine Malerei interessiere, meinte, ihm sel[...] werde es besonders wertvoll sein, ihr kunstverständiges U[...] teil, das er immer sehr hoch geschätzt, zu hören. Viel B[...] sonderes sei freilich nicht hier zu sehen, ein paar Bil[...] habe er jüngst verkauft, was er hier ihr zeigen könne, se[...] meistens nur Skizzen, aber immerhin, wenn sie sich der Mü[...] einer Besichtigung unterziehen wolle. —

(Fortsetzung folgt)